

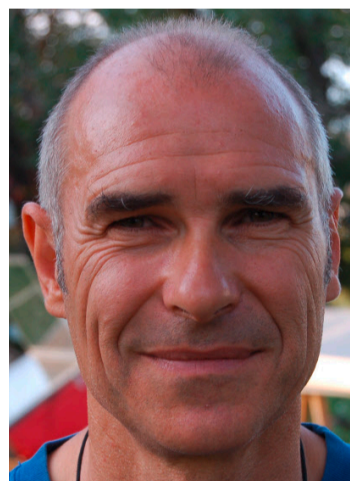
Kritik am Hauptsponsor des Festivals

SAANENLAND Er ist für die Veranstalter des Menuhin Festivals Gstaad Dorn im Auge und Stachel im Fleisch: Alec Gagneux hat auch in diesem Jahr vor den Konzerten Flugblätter verteilt, in denen er mit Angriffen auf den Hauptsponsor HSBC nicht zurückhält.

Er wohnt im aargauischen Brugg, hat Verwandte in Gstaad und ist 53 Jahre alt: Alec Gagneux taucht immer mal wieder am Menuhin Festival oder an kirchlichen Feiertagen im Saanenland auf, um auf die ungerecht verteilten Gelder in der Welt und den Mammon, der sich in der Schweiz und speziell in Gstaad bei den Reichen anhäuft, zu verweisen. Wenn er sich am Menuhin Festival vor einer der Kirchen oder vor dem Eingang zum Festivalzelt aufstellt, dann ist klar: Alec Gagneux verteilt wieder Flugblätter. In diesen geisselt er den Hauptsponsor des Menuhin Festivals, die britische Grossbank HSBC mit einem ihrer Sitze in Genf, wegen ihren «kriminellen Handlungen» (siehe auch Kasten). Und das lasse sich mit dem Namen Jehudi Menuhin (1916-1999), der sich für Gerechtigkeit und Frieden eingesetzt habe, nicht vereinbaren, erklärt Gagneux.

«Ethik steht für uns zuoberst»

Der Aargauer gehört der Gruppierung fairCH.com an, die sich mit dem Projekt «ProMenuhin» für die Anliegen dieses grossen Geigers, spartenübergreifenden Weltmusikers und Humanisten einsetzt. Diese «versucht ein faireres Leben in und ausserhalb der Schweiz zu erarbeiten. Wir sind», so Gagneux, «davon überzeugt, dass es uns nur gut gehen kann, wenn unser Wohlstand nicht auf Kosten von andern zustande kommt.» Und: «Die Ethik steht für uns zuoberst.» Die auf den Flugblättern beschriebenen Anliegen werden von weiteren Personen mitgetragen. Mit dabei sind etwa Oswald Sigg, ehemaliger Bundesratssprecher, Irene Meier-de Spindler, Kirchenfrau und Mitglied der OE-



Alec Gagneux macht sich mit Flugblattaktionen am Menuhin Festival nicht nur beliebt. zvg

ME-Kommission Bern. Oder auch Gottfried von Siebenthal aus Aeschi, der regelmässig Leserbriefe schreibt, die auch schon in dieser Zeitung veröffentlicht wurden.

«Wir lassen Gagneux machen»

Bei den Festival-Verantwortlichen reagiert man über diese Botschaften und Flugblattaktionen unerfreut. «Wir haben uns entschieden, dass es am gescheitesten ist, wenn wir Gagneux machen lassen», sagt Leonz Blunski, Verwaltungsratspräsident des Menuhin Festivals. «Er provoziert so natürlich und wartet darauf, dass man ihm gegenüber handgreiflich wird.» Er habe ihm ein Gespräch angeboten –



Hauptsponsor HSBC am Menuhin Festival. Sie ist die grösste europäische Bank und ermöglicht mit ihrem finanziellem Engagement hochkarätige Konzerte – wie hier der Auftritt von Dirigent Leonard Slatkin mit dem Orchestre de Lyon. Gleichzeitig wird die Bank von Alec Gagneux kritisiert. zvg/Raphael Faux

«Wir haben unseren Sinn für Gerechtigkeit darauf ausgerichtet, dass wir hochwertige klassische Musik in den Bergen bieten können, die uns Gäste und Touristen bringen.»

Leonz Blunski

unter der Bedingung, dass er in der Zwischenzeit von seinen Flugblattaktionen absieht. Gagneux habe dies – so Blunski – als Erpressung empfunden und sei



Leonz Blunski, Verwaltungsratspräsident Menuhin Festival Gstaad

nicht darauf eingegangen. Diese Sicht der Dinge bestätigt auch Gagneux selber.

Über diverse Rechtsdienste und das Regierungsstatthalteramt habe auf Berner Boden kein Areal-Verbot für die Verteilaktionen von Gagneux erwirkt werden können, erklärt Blunski. Auf Gemeindeboden von Châteaux d'Oex, wo auch diverse Konzerte stattfinden, sei das hingegen möglich gewesen. Gagneux relativiert das: Er habe von der Gemeinde Châteaux d'Oex lediglich keine Erlaubnis erhalten, Flugblätter zu verteilen. Die HSBC hätte, so Blunski, Klage gegen Gagneux einreichen können. Sie hat das aber ohne weitere Kommentare nicht gemacht.

Menuhin holte erste Bank

Blunski hält den Argumenten von Gagneux entgegen, dass es Menuhin selber gewesen sei, der als Erster mit der CS eine Bank als Hauptsponsor an Bord geholt habe. Ein solches Durchröntgen und Hinterfragen der Sponsoren könne alsbald dazu führen, dass Grossanlässe in ihrem Nerv getroffen werden. Er, Blunski, wisse nicht, ob ohne wichtige Sponsoren etwa ein Eidgenössisches Schwingfest durchgeführt werden könnte: «Gagneux hat nicht begriffen, dass wir das Festival nicht zur Selbstbefriedigung durchführen. Wir haben unseren Sinn für Gerechtigkeit darauf ausgerichtet, dass wir hochwertige klassische Musik in den Bergen bieten können, die uns Gäste und Touristen bringen. Und da wären wir beim wirtschaftlichen Aspekt. Von etwas muss eine Randregion wie das Saanenland leben. Da leisten wir alle einen Beitrag dazu.»

Diese Zusammenhänge habe er versucht, Gagneux unter die

Nase zu reiben. «Bringen Sie mir einen Sponsor», habe Blunski zum Kritik übenden Gagneux gesagt. «Wo Gagneux sein Geld verdient, hat er mir nicht sagen können oder wollen», so Blunski. Gagneux ist gemäss eigenen Angaben ausgebildeter Maschineningenieur und in der Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz, in Indien, Haiti, Dominikanische Republik, Ägypten, Togo oder Nepal tätig. «Gagneux stört mit seinen Aktionen die Falschen», beklagt sich Blunski weiter. «Er trifft nicht nur uns, sondern vor allem die Besucher, die sich in ihrem Konzertgenuss gestört fühlen.»

Gott oder Mammon?

Gagneux suche für seine Aktionen eine Plattform, sagt Blunski. Eine solche habe er schon bei der Kirchgemeinde Saanen zu erwirken versucht. Er habe sämtliche Kirchen, welche Konzerte des Menuhin Festivals durchführen, gefragt, was ihnen wichtig sei: Gott oder Mammon? Von keiner Kirchgemeinde habe er ei-

ne Antwort erhalten. «Auch hier geht es um Ethik, nämlich die biblische», sagt Gagneux. Ich vermute sehr, dass man mir nicht antworten will, weil belebte Kirchenleute genau wissen, dass sie auf der Seite des Geldes und der Räuberhöhlen stehen während den Konzerten.

«Nicht über die Medien»

Der Saaner Kirchgemeindepäsident Thomas Frautschi bestätigt mehrere Gespräche mit Gagneux, will die Diskussion mit ihm aber nicht in den Medien führen. Auch der Kirchgemeinderat der reformierten Kirchgemeinde Saanen, dem Frautschi die Kritiken und Fragen von Gagneux vortrug, wollte sich zu Details nicht äussern. Er gibt dazu folgende Stellungnahme per Mail ab: «Der Kirchgemeinderat Saanen weist darauf hin, dass er sich in ständigem Gespräch mit den Verantwortlichen des Menuhin Festivals Gstaad befindet. Über die Inhalte dieser Gespräche gibt er gegenüber Dritten, insbesondere gegenüber den Medien, keine Auskunft. Der Kirchgemeinderat Saanen erinnert daran, dass in den vergangenen vier Jahren drei Mal Veranstaltungen zum Thema Ethik stattgefunden haben. Für den Herbst 2014 ist wieder eine solche Veranstaltung geplant. Herr Gagneux wurde und wird wiederholt eingeladen, an diesen

Veranstaltungen teilzunehmen und seine Sicht der Dinge prominent einzubringen. Allerdings hat er bis dato darauf verzichtet, solches zu tun.»

Verschiebung akzeptiert

Das widerspricht der Sicht der Dinge von Gagneux. Zur letzten Aussage des Kirchgemeinderates meint er: «Ich wurde für 2014 – noch – nicht eingeladen. Die Abmachung mit Herrn Frautschi ist ganz klar, dass ich zum Beispiel auf einem Podium mit Menschen, die eine andere Meinung haben, diskutiere. Ich akzeptiere, dass dies um ein Jahr verschoben wird. Die Abmachung ist aber ganz klar, dass ich nicht nur bei den Zuschauern passiv mit dabei sein soll.»

Das bestätigt Thomas Frautschi: «Gagneux weiss, dass wir diese Veranstaltung im Herbst 2014 im Kirchgemeindehaus in Gstaad organisieren. Im neuen Jahr werden wir an die Planung gehen und mit dem Festlegen der Themen beginnen. Ein Thema werden sicher auch die Anliegen von Herrn Gagneux sein. Ich werde mich als Kirchgemeinderatspräsident dafür einsetzen, dass Herr Gagneux an diesem Anlass die Gelegenheit bekommt, als aktiver Gesprächspartner seine Anliegen zu platzieren und mit anderen zu diskutieren.»

Svend Peternell

HSBC 2012 IN DEN USA ZU 1,92 MILLIARDEN US-DOLLAR BUSSE VERURTEILT

Die Vorwürfe von Gagneux

Worauf sich Gagneux und seine Mitunterzeichneten konkret beziehen, ist die Busse von 1,92 Milliarden US-Dollar (rund 1,5 Milliarden Euro), welche die HSBC im letzten Dezember wegen jahrelanger Verstösse gegen Geldwäschereibestimmungen in den USA bezahlt hat. Es ist dies das Resultat eines Vergleichs mit dem amerikanischen Justizministerium und mit weiteren US-Behörden. HSBC, die grösste europäische Bank, hat sich gemäss der Einigung für die schweren Verstösse entschuldigt.

Die 1,92 Milliarden US-Dollar sind die höchste je bezahlte Busse eines Finanzunternehmens in den USA. Die Bank dient laut einem Bericht der NZZ vom 11. Dezember 2012 «als riesiges Einfallstor für Gelder von Drogenschmugglern, Kriminellen, Terroristen und autoritären Staaten in Milliardenhöhe».

So hielt es im Juli 2012 ein Bericht des ständigen Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senats fest. Der Chef der HSBC, Stuart Gulliver, erklärte

laut dem Bericht der NZZ, dass die Bank die Verantwortung für Fehler in der Vergangenheit akzeptiere und sich dafür entschuldige. Heute sei die HSBC laut Gulliver ein grundlegend anderes Institut.

«Man sei fest entschlossen, mit Regierungen und Regulatoren zum Schutz der Integrität der Finanzmärkte zusammenzuarbeiten», ist dem Artikel der NZZ zu entnehmen: «Die internen Kontrollstrukturen seien überarbeitet worden und würden während fünf Jahren von einem unabhängigen Prüfer überwacht.»

Ob Alec Gagneux der Bank jetzt nicht eine neue Chance geben will? «Es ist nicht das erste Mal, dass HSBC kriminell handelt und grosse Versprechungen ankündigt – um sich dann nicht daran zu halten», sagt er. «Wenn kleine Leute Straftaten begehen, reicht es nicht, dass sie sich entschuldigen und mit Blutgeld freikaufen. Sie müssen ins Gefängnis.»

Was ist denn nun nicht akzeptabel, dass HSBC als Hauptsponsor des Menuhin Festivals auf-

tritt? «Wir haben es mit einem ethischen- und einem Glaubwürdigkeits-Problem zu tun», sagt Gagneux. «Der Ruf von Menuhin wird in Verbindung mit einer kriminellen Organisation als Hauptsponsor mit Füssen getreten. Würde die Veranstaltung zum Beispiel HSBC-Festival oder Gstaad-Festival lauten, dann wäre das etwas anderes.»

Hierzu fügt Leonz Blunski, Verwaltungsratspräsident des Menuhin Festivals Gstaad, an: «Immerhin bezahlt das Menuhin Festival für die Benützung des Namens «Menuhin» auch entsprechende Lizenzgebühren.»

David Brügger, HSBC-Mediensprecher der Schweiz, will die Kritik von Alec Gagneux nicht über die Medien verhandeln. Die HSBC führe aber mit Aktivisten wie Gagneux, den er nicht kenne und der sich auch nicht direkt bei ihnen gemeldet habe, gerne einen Dialog. «Wir engagieren uns seit 11 Jahren in Gstaad und haben eine lange Beziehung. Auch nächstes Jahr sind wir als Hauptsponsor des Festivals wieder dabei.» sp